Neues Wiener Tagblatt
18./II. 1917

Eindrücke eines Feldarztes.

Vortrag von Dr. Heinrich v. Schullern.

Der bekannte Romanschriftsteller und feinsinnige Dichter Dr. Heinrich v. Schullern hat als Militärarzt — Dr. v. Schullern bekleidet gegenwärtig die Charge eines Oberstabsarztes — viele Monate an der russischen Front in den verschiedensten Verwendungen geweilt und gewirkt. Ueber seine Tätigkeit entwarf der mit dem Bauernfeldpreis jüngst ausgezeichnete Dichter in einem in der Urania gehaltenen Vortrag ein fesselndes Bild, in dem der Arzt und Poet Szenen aus dem Weltkrieg in packender Form, stellenweise von feinster Lyrik und köstlichem Humor, mit Lichtbildern dem zahlreich erschienenen Publikum entrollte, das seine Ausführungen mit lebhaftestem Interesse aufnahm und dem Dichter am Schluß des Vortrages mit wohlverdientem Beifall lebhaft dankte.

Den interessanten Ausführungen seien hier folgende Stellen entnommen:

Ende April trat ich an die Stelle des Sanitätschefs der Division. Es war nun meine Sache, die Hilfsplätze und die unterdessen von meinem Feldspital abgelöste und in ein Dorf im Nordosten verlegte Anstalt regelmäßig zu inspizieren, die sanitären Verhältnisse der Division im Auge zu behalten und darüber zu berichten. In diese Zeit fällt der Durchbruch bei Gorlice. So machte ich dann als Sanitätschef der Division, die sich größtenteils aus Söhnen Libussas zusammensetzte, den ersten Teil der glänzenden Offensive mit. Wir marschierten über den Duklapaß und stießen das erstemal bei Pulway und Sakowawola mit dem Feinde unsanft zusammen. Wir lagen dann in Plowce bei Sanok. Ueber den 12. Mai schrieb ich in mein Tagebuch: Der Feind hat sich weit hinter den San zurückgezogen. Heute wieder das erstemal, daß unser Vorgehen ein Reisemarsch sein wird. Der Stab wird in einer Gruppe niedlicher Häuschen untergebracht. Alle vier Regimenter haben im Hintergrund um den Ort herum Lager bezogen. Es ist ein Maientag, zum Lachen und zum Weinen schön! Während des Nachmittags habe ich viel Arbeit mit der Herstellung der jüngsten Verlustlisten für das Korpskommando. Auch der Abschub der Kranken bis zur fernen Anstalt hinter zwei Hügelzügen macht mir Sorgen. Am Abend bin ich aber fertig. Ich streife durch die Lagerplätze der Regimenter und freue mich innig an dem fröhlichen Soldatentreiben, das überall zutage tritt. Man singt, musiziert und scherzt. Wir vom Stab nehmen auch das Nachtmahl im Freien unter den blühenden Bäumen. Seine Exzellenz ist selbst köstlicher Laune. Die Grundbedingung ist ja gegeben. Seit dem Durchbruch bei Gorlice geht es eben herrlich vorwärts mit der Rückeroberung [illegible] platzes hingehöre.

Am 30. Juni marschierten wir durch Lublin. Nach vielen blutigen Zusammenstößen und einer großen Schlacht bei Nowodwor kamen wir nach Wolhynien. Unsre einzigen Feinde auf diesen Märschen waren die unreifen Zwetschken. Sie forderten gar manches Opfer, trotz strengsten Verbots, überhaupt Obst ohne Erlaubnis zu genießen. Einen alten Landsturmmann aus der Wiener Gegend hatte ich scharf im Verdacht. Er verteidigte sich mit einer gewissen Entrüstung: „Herr Stabsarzt! I bin a übertragener Mensch und nimmer so interessant aufs Obst." Der Feldwebel aber wußte zu erzählen, er habe selbst den Mann so viel grüne Pflaumen hinunterwürgen gesehen, daß er sich nicht mehr rühren konnte.

Luck erreichten wir am 1. September und marschierten weiter auf Rowno. Am 3. September vereinigte sich die ganze Division samt der Sanitätsanstalt im nahen Orte Mani. Da wurde mir eröffnet, daß ich zu einem Reservespital als Kommandant transferiert sei. Es wurde mir sehr schwer ums Herz, als ich von meinen braven Aerzten und bewährten Sanitätssoldaten Abschied nahm, zumal wir so viel Mühe und Gefahren gemeinsam bestanden hatten. Das verbindet auch Menschen der verschiedensten Art auf das innigste.

Ein wenig Heimweh nach der Front geht seither immer neben mir her. Etwas hat vielleicht ein